

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine Gesp.
Anzeigenzeile 15 A., die Restamen-
zeile 40 A. Bei unvollständiger Wieder-
holung - Aufnahmen entsprechend der
Abart, für umfangreichere Aufträge
günstige Zeilen - Abschläge. Offerten-
zeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Samstag, den 29. Juli 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Versorgung der Kriegsgefangenen mit Zucker.

Die Reichsanstalt hat angeordnet, daß vom Monat Juni ab die zu versorgenden Kriegsgefangenen Anspruch auf eine Monatsration von 800 g Zucker und andere Kriegs-
gefangenen auf eine Monatsration von 600 g Zucker haben.
Die bisher schon Anspruch auf eine besondere Schwer-
verwundeten bei der Brotversorgung hatten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden hier-
mit ersucht, die für die Kriegsgefangenen bereits aus-
gestellten Zuckerkarten entsprechend zu berichtigen und die
Anmeldung mit Bezug auf meine Verordnung vom 1. Mai
1916, Nr. 101 mit entsprechender Anweisung zu
stellen.

Dillenburg, den 28. Juli 1916.

Der königliche Landrat.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

haben auf den im Regierungs-Anstalt Nr. 26 vom 24.
Juni d. J. veröffentlichten Erlaß des Herrn Handelsmini-
sters vom 10. Juni 1916, III. 3502, betreffend Verzeichnis
der Dillkreise, die von den Bundesregierungen mit der
Ausstellung der Agerflächenapparate beauftragt sind, hierdurch
bekannt gemacht.

Dillenburg, den 22. Juni 1916.

Der königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Zwei Jahre Weltkrieg.

Von Generalleutnant v. Muehlmann.

Man sollte nicht veräumen, zu dieser Betrachtung eine
Seite zur Hand zu nehmen und darauf alle feindlichen
Kräfte und Nordamerika bezeichnen, um zu erkennen, welche
Bedeutung wir in diesen Jahren bewältigt haben.
Besonders sichtbar werden unsere Erfolge dann, wenn wir
die eigenen Grenzen entsprechend den von unseren Heeren
besetzten Räumen erweitern, womit wir nicht sagen wollen,
daß diese Grenzen unsere Kriegsziele bedeuten sollen. Es han-
delt sich in unserer Rückschau nicht darum, Ziele festzusetzen,
sondern vielmehr darum, festzustellen, wie wir uns dem
feindlichen Überfall einer geschlossenen Übermacht von
Heeren gegenüber nicht nur behauptet, sondern siegreich
überwunden haben. Damit ist allerdings dann auch der
Friede betreten, auf dem wir zu einem Frieden gelangen
wollen, der uns Sicherheit zu Lande und zu Wasser für
die Zukunft bietet.

Es braucht kaum noch einmal wiederholt zu werden, daß
wir tatsächlich einen Verteidigungskrieg gegen einen längst
geplanten Angriff der Verbandsmächte unter Führung Eng-
lands vor nunmehr zwei Jahren begonnen müßten; „be-
gannen“ scheint mir mit unserem Einmarsch nach Belgien,
nach unserer größtenteils schlagfertigen, obgleich wir mit der
Ausrüstung unserer Truppen später begonnen haben als
unser Feinde, die sich ja auch Grenzverletzungen schon
früher erlaubten. Der Fall von Lüttich zeigte übrigens
deutlich, was deutsche Truppen auch im nicht mobilen Zu-
stand zu leisten vermögen.

Der Krieg war noch immer die beste Deckung! So hiel-
ten wir es auch 1914 und übernahmen in ungeahntem
Eile Belgien und Nordostfrankreich, bis dann
das überaus schnell mobilisierte Rußland uns zwang,
die Rettung Ostpreußens stärkere Kräfte nach dem Osten
zu verschieben, während gleichzeitig das untreue Italien Frank-
reich schloß, seine Alpenstruppen und seine schwarze afri-
kanische Armee zum Einsatz an der Marne zu bringen, um
uns im Westen, auch gegen England, in die Verteidigung
zu zwingen. Seitdem haben wir mit einem Wiederaufgebot
von Truppen im Westen standgehalten, indem wir siegreich
den Feind im Osten zurückwarfen, die Bundesgenossen ent-
setzten in ihrem Vorführen gegen Warschau, dann der
russischen Dampfwalze widerstanden, bis die Neuaufrüstung
unserer Heere und eine umfassende Organisation der Ma-
schinenfertigung uns befähigte — anders wie die schwäch-
lichen Versuche der Engländer und Franzosen! — auf einer
Front von 100 Kilometern in Galizien die russische Front
zu durchbrechen, den Feind nach Norden aufzurollen und
den Osten fast ganz aus dem eroberten österreichischen Gebiet
zu verdrängen.

Es soll der Widerstand unserer Truppen an der West-
front wahrlich nicht geringer geachtet werden, sie hatten vie-
les zu erdulden und einen schweren Stand gegenüber den
immer mehr anwachsenden und sich technisch vervollkommen-
den Heeren der Engländer und Franzosen. Aber die Kriegs-
geschichte bezeichnet die Kriegshandlungen des Bewegungs-
krieges im Osten und später Südosten, die zur Befreiung
unserer Gebiete in Feindesland führten, mit festerem Druck.
Wahrscheinlich es uns doch auch, trotz der Kriegserklärung Ita-
liens an Österreich-Ungarn, mit diesem und Bulgarien
Serbien, Serbien und Montenegro von den feindlichen Heeren
zu befreien und darüber hinaus dem türkischen Bundes-
genossen die Hand zu reichen.

Die Mächte nehmen sich diesen großzügigen Kriegs-
handlungen gegenüber die englischen, französischen und ita-
lienischen Unternehmungen gegen die Dardanellen, nach Sa-
lami und zur Erlösung der österreichisch-italienischen Ge-
biete von Triest und Trient aus! Sie verließen trotz der
schonungslosen Unterstützung der so leistungsfähigen neutra-
len (?) Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolglos,
während wir die besetzten Gebiete nicht nur behaupteten,
sondern auch der friedlichen Entwicklung in den Städten und

auf dem Lande wieder zuführten. Die Geschichte wird einst
auch die Kulturtaten deutscher Truppen hinter der Ge-
schichtsfrente zu rühmend wissen, als eines redenden Denkmals
gegenüber den heuchlerischen Redensarten von deutscher
Barbarei.

Und wie auf dem Lande war es zu See: Nach einem
allerdings mit Verlust unserer Auslandskreuzer ruhmreich
besiegelten Draufgehen gegen englische und japanische Ueber-
legenheit, in welcher Zeit auch die deutschen Hilfskreuzer
zum Schrecken der Meere wurden, kam ein Stillstand der
Kriegshandlungen für die Flotte, oder sagen wir besser eine
an Entfaltungen reiche Vorbereitungszeit für den großen
Schlag, der dann am 31. Mai ds. J. erfolgte. Es war
der Stellungskrieg des Landheeres, den die Flotte ihrer-
seits mit Lebensbefindungen ihrer Unterseeboote, Luftschiffe
und Flugzeuge in den von der englischen Flotte angeblich
beherrschten Meeresstellen und sogar über Land bis London
und zu den westlichen Industriestädten Englands ausfüllte.
Auch kühne Streifzüge zu Wasser gegen die englische Küste
zeigten der Welt an, daß die deutsche Flotte durchaus nicht
die Reklage hatte, sich zu verkleiden. Wer nicht herauskam,
das war die englische Flotte, sie wurde erst durch Englands
Verbündete zum Einsatz gezwungen und im ungleichen
Kampf trotz ihrer Ueberlegenheit vom deutschen Admiral un-
ter schweren Verlusten abgewiesen. Zur Entfaltung wurde die
deutsche Flotte auch in dem so erfolgreichen Unterseekrieg
gezwungen, die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse
erforderten es. Deshalb aber war man doch auf diesem Ge-
biet nicht untätig und vervollkommnete auch die Waffen zur
See, wie ja überhaupt die Waffentechnik nicht nur, sondern
die gesamte Industrie in den Dienst des Heeres und der Flotte
gestellt wurden und rastlos arbeiteten, um sich immer wieder
selbst zu übertreffen in Erfindungen und Gewaltleistungen
jeder Art.

Staumend sah die Welt auf die Organisationskraft
Deutschlands, das aus eigener Kraft der englischen Abper-
rung und den Gefahren des Hungerkrieges trotzte. Alle Be-
rücksichtigungen stehen im Kampf und haben gleichen Anteil an dem
Erfolge, nicht zuletzt auch die deutsche Frau, die im Entfalten,
wie im Dienste des Vaterlandes und vor allem in der Hilfs-
tätigkeit zu jedem Opfer bereit ist. Landwirtschaft und In-
dustrie wetteiferten miteinander in ihren Leistungen für die
große allgemeine Sache und gaben der Welt ein bewundertes
Zeugnis ihrer inneren Kraft und ihres Wertes. Noch zuletzt
sah die Welt mit Staunen, wie deutscher Erfindungsgeist alle
Schranken roher, überlegener Gewalt durchbricht und den
Seeweg frei zu machen weiß durch Unterfahren der englischen
Blockade mittels eines Unterseehandelschiffes.

Also auch zur See heißt die Parole „Deutschland“
und „Vorwärts“! Es geht vorwärts überall, wenn auch
in schweren Kämpfen, der Siegesglaube ist im deutschen Volke
unerschütterlich und selbst unsere Gegner müssen einsehen, daß
sie uns nicht bezwingen können. Die Fortsetzung des Krieges
mühte nach dem Mißlingen der allgemeinen Offensive un-
serer Feinde einem zwecklosen Verbluten gleichkommen. Aber
es darf nicht nur zum Waffenstillstand kommen, der den
neuen Krieg in sich trägt. Nach den beispiellosen, allerdings
mit großen Opfern errungenen Erfolgen müssen wir einen
Frieden erringen, der nicht nur eine Sühne für die Opfer
von Gut und Leben darstellt, sondern auch eine gesicherte
Zukunft verbürgt. Das Recht auf diese Forderung gibt uns,
mögen unsere Feinde das anerkennen oder nicht, die Kriegs-
karte. Sie abzuändern, zu ihren Gunsten, ist unseren Feinden
weder im Osten noch im Westen in nennenswertem Umfang
gelingen, und es wird ihnen nicht gelingen. Unsere Hilfs-
mittel sind nicht erschöpft, wir stehen, wo wir stehen, in aller
Stärke und sogar in dem Vermögen, unsere Angriffe fort-
zusetzen, sei es in eigener Sache, wie bei Verdun, oder zur
Entlastung unserer Bundesgenossen in Galizien, wo sie der
Uebermacht vorübergehend ausweichen mußten. Ebenso sind
die Türken auf allen Fronten im siegreichen Fortschreiten.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in Ge-
gend von Neufchappele 30 Gefangene (darunter 3 Offi-
ziere) und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zur größten Kraft gesteigerten
englischen Feuer folgten im Lauf des Nach-
mittags stärkere Angriffe, die bei Pozieres, sowie
mehrfach im Fourceaurewald und südlich davon vor
unseren Stellungen völlig zusammenbrachen. Sie
führten in Bongueval und im Delvillewald zu
erbitterten Nahkämpfen; aber auch hier kam sich der
Feind keiner Erfolge rühmen. Südlich der Somme
es bei beiderseits fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu
Vorstoßen von Handgranatentruppen bei Sohecourt ge-
kommen; sie sind abgewiesen.

Westlich der Maas sind französische Unterneh-
mungen gegen das Werk Thiaumont erfolglos
geblieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräf-
ten erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nach-
mittag gegen die Front Skrobowa-Wygoda (östlich
von Gorodischtsche)

mit zwei Armeekorps vergeblich angelaufen,

weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals flu-
teten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren
Schützengrubenstellungen nordwestlich von Ljaho-
witsch zurück. Die Verluste des Gegners sind
sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Vinzingen.
Nordöstlich von Swiniach haben russische Angriffe
zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange.
Bei Postomhly warfen österreichisch-ungarische Trup-
pen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.
Armee des Generals Grafen von Bothmer.
Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nordwestlich und nördlich von Rodena haben sich
kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgefände
der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 28. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Am oberen Czarny Czerny
moss scheiterten mehrere russische Angriffe. Im Raume nörd-
lich von Brody setzte der Feind gestern seine Angriffe den
ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte
er, von brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen,
nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen
abends angelegten Massenschub der Russen gelang es, östlich der
von Lesnow nach Brody führenden Straße in unsere Stel-
lungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am
Munde von Brody fort. Bei Pukomhly in Boschnien ver-
trieben 1. und 2. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobe-
nen Verschanzung. Nordöstlich von Swiniach wird einem
lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.
Selt Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von 4 Wochen
in Boschnien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Ge-
samtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammen-
fassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Front-
stück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurück-
gedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind
durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit
ungeheuren Opfern erkauft.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der ganzen Front keine
größeren Gefechtsaktionen. Im Becken von Saghi brachte
eine Patrouillenunternehmung 1 Offizier und 27 Mann als
Gefangene ein. Im Raume von Paneveggio hielt das
starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer ita-
lienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Ereignisse zur See: Am 27. morgens haben unsere Seeflug-
zeugschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken
von Otranto, Pola, Vori, Giobinazzo und Mo-
setta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich
belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Lufttreffer
in Bahnhöfen, Fabriken und im Gouvernementspalais er-
zielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschließung
und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrten unsere
Geschwader unverfehrt zurück.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 28. Juli. (W.B.) Das Hauptquar-
tier teilt mit: An der Kaukasusfront trieben auf dem
rechten Flügel unsere Aufklärungs- und Patrouillen die des Feindes
zurück und töteten viele Soldaten, darunter einen Offizier. Vom
Zentrum und dem linken Flügel liegt keine erwähnenswerte
Nachricht vor. — In den Gewässern von Smyrna erbeuteten
zwei feindliche Kriegsschiffe, durch Luftaufklärung unterstützt,
ein unwirkliches Feuer auf einige Küstenpunkte; sie wurden
durch Gegenwehr unserer Artillerie vertrieben. — An den
anderen Fronten keine Veränderung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 27. Juli:
Nachmittags: Südlich der Somme machten die Franzosen
westlich von Stres einige Fortschritte. An den Zugängen zu
Sohecourt ziemlich lebhaftes Geschützfeuer. Nördlich der Maas
griffen die Deutschen nach einem heftigen Geschützfeuer abends
einen französischen auspringenden Winkel am Walde auf den
Hügeln am Buttes-Geböl in der Gegend von Ville-aux-Bois
an; der Angriff scheiterte im Maschinengewehrfeuer. In der
Champagne folgten einem Bombardement der Stellungen west-
lich Prosnos um 10 Uhr abends starke deutsche Angriffe auf
einer Front von 1200 Metern, sie wurden durch Sperrfeuer
unter schweren Verlusten zum Halten gebracht. Einige Teile
drangen in vorgeschobene Schützengruben ein. Ein Gegen-
angriff warf sie kurz danach hinaus. An der Verdun-Front
lebte der Artilleriekampf in einer gewissen Stärke im Laufe
der Nacht im Abschnitt der Höhe 304 und in Gegend von Fleury
und La Cauffee wieder auf. Die Franzosen machten mit Hilfe
von Handgranaten westlich von Thiaumont Fortschritte. —
Abends: Das übliche Geschützfeuer an dem größten Teile der
Front. Heftiges Artilleriefeuer auf dem rechten Maasufer,
namentlich in den Abschnitten von Fleury, des Waldes von
Fumin und von Chenois. — Flugwesen: Heute vormittag gegen
10.45 Uhr warfen drei feindliche Flugzeuge Bomben auf
Creppin-en-Baliois. Drei Frauen wurden verletzt und ein junges
Mädchen getötet. — Belgischer Bericht: An der belgischen
Front schwache Artillerietätigkeit in den Abschnitten Dismuden
und Steenstraete.

Der englische amtliche Bericht vom 27. Juli:
Nördlich der Linie Pozieres-Vazentin-De Pett nahmen wir auf
einer Länge von 200 Yards wichtige feindliche Gräben ein. Der
Feind eroberte sie am Morgen wieder zurück, aber ein unverzüg-
licher Gegenangriff ließ uns wieder am südlichen Ende Fuß
fassen. An der rechten Flanke vertrieben wir den Feind aus

dem östlichen und nördlichen Teile des Waldes von Delville und eroberten den nördlichen Teil von Longueval zurück. Heute schwerer Artilleriekampf nördlich von Pozieres in der Nähe des Grabens Longueval-Delville-Wald. Gestern nacht eroberten wir Pozieres und Baginval und widerstanden bis jetzt allen Angriffen. Am Morgen nahm der Feind nach einer heftigen Beschleßung aus der Flanke durch Artillerie einen ganzen Graben wieder ein, aber durch heftigen Gegenangriff gelang es uns wieder, darin Fuß zu fassen. Der heftige Kampf dauert in der Umgegend von Delville und Longueval an. Bei einem kleinen feindlichen Angriff drang eine Abteilung in die Gräben westlich der Straße Overvilliers ein, sie wurde aber unverzüglich wieder hinausgeworfen. Weiter südlich stieß eine englische Abteilung gegen die feindliche Linie vor und traf auf die Deutschen in den feindlichen Drahtverhau; sie töteten 30 von ihnen im Kampfe. In den Gräben fanden die Engländer viele Deutsche, die durch die frühere Beschleßung getötet worden waren. Die englischen Flugzeuge berichteten am Mittwoch gute Arbeit, indem sie feindliche Batterien feststellten. Heute war ihre Tätigkeit wegen Nebels gering. Zwei Flugzeuge werden vermisst.

Der russische amtliche Bericht vom 27. Juli: Nachmittags: Westfront: Eine feindliche Kampagne griff in der Nacht zum 26. Juli im Abschnitt südlich des Wolsk-Schnee nördlich des Wladimir-Sees an; wir trieben sie in die Ausgansgräben zurück. In der Gegend des Dorfes Babusi (12 km. südlich Baranowitsch) Artilleriefeuer und Gefechte der Vortruppen. Eine feindliche Abteilung in Stärke von 50 bis 60 Mann versuchte in der Nacht zum 26. Juli in der Gegend von Poreznio (7 km., soll wahrscheinlich heißen Vork-Bereanhe) einen Wiesenwald 12 Werst nördlich des Wagonowstse-Sees anzugreifen, sie wurde aber durch unser Feuer abgewiesen. In der Gegend des Slonowstse-Flusses (17 km. nördlich Wrobb) entspannen sich an dem Wolducka-Fluß Kämpfe um den Besitz der Ufergänge. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte. Nach ergänzenden Berichten hat sich die Gesamtzahl der in den Kämpfen vom 25. Juli gemachten Gefangenen auf 128 Offiziere und 6250 Mann erhöht, die Beute ist auf 5 Geschütze und im ganzen 22 Maschinengewehre gestiegen. — Kaukasus: Unsere Truppen setzten die Verfolgung der türkischen Armee fort, die sich auf dem Rückzug befindet. In Erzindjan nahmen wir ein Kriegsartilleriesdepot. — Abend: Westfront: Im Laufe der Kämpfe vom 16. bis 25. Juli machten die tapferen Truppen des Generals Sacharow im ganzen mehr als 34 000 deutsche und österreichische Offiziere und Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 45 Geschütze und 71 Maschinengewehre. — Kaukasusfront: Feststellungen haben ergeben, daß uns in dem Depot von Sipitor, 20 Werst nördlich Erzindjan, etwa 5000 Handgranaten, mehr als 1000 Artilleriegeschütze und 600 Kisten mit Geschützmunition in die Hände fielen. In Wadaghan (20 km. nördlich Erzindjan) erbeuteten wir ein Lazarett mit 800 Betten. In Erzindjan nahmen wir ein Depot mit Gewehren, Nebelbrennern, blanken Waffen, Artilleriemunition, Petroleum und Benzin im Gewicht von mehr als 1000 Pfd. Die Stadt Erzindjan hat nicht gestanden. — Baltisches Meer: Am 25. Juli warf an der Einmündung des finnischen Meerbusens und der südlichen Schärenküste in der Linie Mo-Mandinseln ein feindlicher Zeppelin um 6.30 Uhr abends etwa 50 Bomben ab, ohne Schaden an der Küste oder an Schiffen anzurichten. Von unseren Batterien beschossen, verschwand der Zeppelin nach Süden. Am selben Tage griffen acht feindliche Wasserflugzeuge unseren Wasserflugzeughafen an und warfen 100 Bomben ab. Zwölf unserer Wasserflugzeuge, die den Kampf aufnahmen, gelang es, ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz zu bringen.

Der italienische amtliche Bericht vom 27. Juli: Während des 26. Juli war die feindliche Artillerie an verschiedenen Frontstellen hartnäckig beschäftigt, bewohnte Orte zu beschleßen, in der Absicht, sie zu zerstören. So beschloß sie einige Ortschaften im Bereich von Schleggen, in der oberen Poite und im Regano-Tal sowie auf der Hochfläche des unteren Monzo. Sie richtete geringen Schaden an und hatte nur einige Opfer unter der Bevölkerung. Im Brandtale und im oberen Pissinal wurden in der Nacht zum 26. Juli feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem linken Vedrobachufer und auf den Abhängen des Corno del Coston zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Denezza steht der Gegner, der sich in den Wäldern nördlich des Monte Cimone stark verschanzt hat, unserem Vormarsche hartnäckigen Widerstand an allen Stellungen entgegen. Es glückte auch gestern noch unseren Truppen, einige Fortschritte zu erzielen. Im Travignola-Tale Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die jüngst von uns genommenen Stellungen. An dem übrigen Fronteile keine Veränderungen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 28. Juli. Der Tagesanzeiger meldet aus Mailand: Der Pariser Privatkorrespondent des Secolo berichtet, man sehe ein, daß ein definitiver Erfolg der Alliierten auf der bisherigen Art der Kriegsführung schwer möglich sei, denn die deutsche Defensive sei genau so stark wie die frühere deutsche Offensive. Dennoch müsse man weiter hoffen, daß wenigstens die Munitionsfraße schließlich den Alliierten den Sieg verschaffe.

Berlin, 28. Juli. Wie verlautet, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß sich bei der französischen Armee Mannschäftsmangel fühlbar macht. Nachdem schon 1915 die Stärke der Bataillone von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt wurde, ist in der letzten Zeit bei der gesamten französischen Infanterie und den Jägern bei jedem Bataillon eine Kompagnie aufgelöst worden, um als Ersatz bei anderen Kompagnien zu dienen. Man scheint sich wohl, die Rekruten des Jahres 1917 schon jetzt an die Front zu bringen, um die dort entstandenen Verluste auszugleichen. Diese Verluste belaufen sich übrigens, wie es heißt, vor Verbund auf mindestens 350 000 Mann, im Kampfgebiet an der Somme auf 50 000 französischerseits, während die Verluste der Engländer an der Somme auf mindestens 150 000 Mann geschätzt werden.

Basel, 28. Juli. Die Blätter melden aus London: Infolge zunehmenden Mangels an männlichem Personal genehmigte die englische Regierung die Entsendung von Ärztinnen in die Sanitätsanstalten der Front. Die ersten 50 Ärztinnen sind am 24. Juli in militärischer Uniform an die französische Front abgereist.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 28. Juli. Der Tagesanzeiger meldet von der italienischen Front: Die Italiener erschöpfen sich im Gebiet von Asiago in vergeblichen Sturmangriffen gegen die österreichischen Höhenstellungen vom Monte Interotto bis zum Zebio und der Cima Dodici, an der Südseite des Laganatales. Es kann nur immer wieder unparteiisch festgestellt werden, daß die Italiener so gut wie keine beachtenswerten Erfolge erzielen und daß da, wo sie Geländegewinn haben, wie auf dem

Monte Cimone, diesen nur der freiwilligen Räumung durch die Österreicher verdanken.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Lugano, 28. Juli. Der Secolo meldet aus Athen, daß die letzten griechischen Truppen, bestehend aus der 11. Division, Saloniki und Mazedonien verlassen haben, was man als Anzeichen der bevorstehenden kriegerischen Ereignisse an der mazedonischen Front betrachten müsse.

Der Krieg zur See.

Berlin, 28. Juli. (W.B. Amtlich.) Am 27. Juli, 1 Uhr vormittags nahm ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo“ nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

Helsingborg, 28. Juli. (W.B.) „Helsingborgposten“ meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, wurden mittags im Kattegat angehalten und haben, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, um 3.50 Uhr nachmittags, südwärts gehend, Roselle passiert.

Der Luftkrieg.

Berlin, 28. Juli. (W.B. Amtlich.) Die russische Flugstation Lebbara auf Jemel wurde am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen und zwar am frühen Morgen und abends. Trotz starker Gegenwehr wurden gute Erfolge gegen die Station erzielt, Treffer und Brandwirkung in dem Hallen einwandfrei beobachtet. Ein Haus der Flugstation ist abgebrannt.

Der Krieg über See.

London, 28. Juli. (W.B.) In einer amtlichen Depesche aus Ostafrika meldet General North, daß er am 24. Juli die südliche deutsche Streitmacht, darunter die Mehrzahl der Besatzung der „Königsberg“, aus ihrer starken Stellung halbwegs zwischen Neu-Angenburg und Jiranga vertreiben habe. Der Feind zog sich nach mehreren heftigen und erfolglosen Gegenangriffen eilig in Richtung auf Jiranga zurück.

Gerechte Sühne.

Berlin, 28. Juli. (W.B. Amtlich.) Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Heßgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fréhat von dem als Preise eingebrachten englischen Dampfer „Dräffle“ statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl er nicht Angehöriger der bewaffneten Macht war, den Versuch gemacht hat, am 28. Mai 1915, 2 Uhr 30 Minuten nachmittags bei dem Maas-Feuerschiffe das deutsche U-Boot „U 33“ zu rammen. Der Angeklagte hat ebenso, wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers seinerzeit für sein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung drehte er, ohne sich um die Signale des U-Bootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kinnern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseesboot zu, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freikommt. Er gab zu, hiermit nach den Weisungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. Juli nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden. — Eine von den vielen ruhlosen Frantfurterhandlungen der englischen Handelschiffahrt gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat zwar eine späte, aber gerechte Sühne gefunden.

Von der Sommeschlacht.

Genf, 28. Juli. Ein beachtenswertes Anzeichen für die durch den hartnäckigen deutschen Widerstand an der Somme notwendig gewordenen Veränderungen im französisch-britischen Angriffsplan ist das andauernde Stillstehen der Fachkritik über die zu Beginn der Offensive überlaut angekündigten großen Ziele der verbündeten Armeen; die Pariser Militärkritiker und Berichtserstatter erwähnen nur ganz nebenbei die von General Foch gemachten lokalen Anstrengungen, desto eifriger besetzt man sich mit den Operationen Haigs, über dessen strategische Pläne man mit auffällender Zurückhaltung hinwegleitet, während man die Tapferkeit und Ausdauer seiner australischen und territorialen Truppen rühmt, die gegenüber den Elitetruppen in vielfach erprobter Tüchtigkeit täglich und stündlich ihren Mann stellten. Hervorgehoben wird die außerordentliche Beweglichkeit des Feindes. Der Pariser Korrespondent des „Republicain“ bezweifelt übrigens, daß die Kämpfe an der Somme, wo in gleicher Weise vorzüglich ausgerüstete und gleich tapfere Gegner miteinander ringen, ein entscheidendes Ergebnis zeitigen würden.

Ein naiver Vorschlag.

Amsterdam, 28. Juli. (W.B.) Reuter meldet aus London: In Beantwortung eines Appells des amerikanischen Vorkämpfers an alle kriegsführenden Regierungen, um zu einem Uebereinkommen in der Frage der Hilfeleistung an Polen zu kommen, sagte Lord Grey: Großbritannien wünscht ein für allemal die gesamten Fragen der Einfuhr von Lebensmitteln in das vom Feind besetzte Gebiet zu regeln. Die Regierung macht daher folgenden endgültigen Vorschlag: Wenn die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns der Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete alle Bodenerzeugnisse, Viehbestände, Vorräte an Butter und Nahrungsmitteln sowie Drogstoffe dieser Gebiete ungeschmälert überlassen, wenn sie ihre Einwilligung geben, daß die von Amerika erwählten neutralen Persönlichkeiten die Vollmacht haben, Aufsicht u. Regelung der Lebensmittelverteilung an die gesamte Bevölkerung zu überwachen, und die Ueberschüsse des einen Gebietes zu bedürftigeren Gebieten senden und wenn der Präsident Amerikas die Auswahl dieser neutralen Agenten übernehmen will, dann wird die britische Regierung ihrerseits ihnen alle Unterstützung geben, die in ihrer Macht liegt, um die Nahrungsmittel und Vorräte ins Land zu schaffen, die zur Ergänzung der indischen Bestände nötig sind, um die Bevölkerung hinreichend zu ernähren, und, solange die englische Regierung überzeugt ist, daß diese Leute gut ernährt werden, diesen Teil des Abkommens genau erfüllen. Wenn dieses Angebot abgelehnt wird oder wenn die Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns nicht vor der Zeit der Einbringung der Ernte in den Gebieten antworten, sondern weiterhin eine amtliche Erklärung über ihre Haltung diesen Fragen gegenüber ablehnen, wird die britische Regierung für den Verlust jedes Zivilisten, der durch ungenügende Ernährung zugrunde geht, sie verantwortlich machen und Genugtuung von ihnen fordern, die sie durch die Kraft der verbündeten Waffen oder durch die öffentliche Meinung der Neutralen sich verschaffen kann. Es ist offenbar, daß dieser Vorschlag sobald wie möglich

in die Tat umgesetzt werden muß, wenn er überhaupt soll. Die neue Ernte wird bald eingeholt werden, wenn der Vorschlag von irgendeinem Vortell der Bewohner der besetzten Gebiete sein soll, muß die unter neutrale Kontrolle gestellt werden, um den Gebrauch der Bewohner Deutschlands und Österreich-Ungarns enteignet wird. — Wenn das die Entscheidung der britischen Regierung in der Frage der Hilfeleistung für die Einwohner der besetzten Gebiete ist, so wird Herr Grey kein Glück mit ihr haben, wenn sie keinen Augenblick, daß sie in Berlin und Wien gelehnt werden wird. Herr Grey spricht so, als ob allerdings sagen: so unverfroren. — Was ist die litte des Aushängens und gegenüber unterworfen sollen selber tun, was die englische Blockade nicht mocht hat, sollen uns den Hals zuschnüren! — denn dafür gesorgt, daß die Feinde in den besetzten Gebieten so guten Ertrag gezeitigt haben? — als die Deutschen und ihre Verbündeten. Der Gegenden, wie die Felder der Bukowina, werden nicht, die Russen. Die Einwohner der besetzten Gebiete müssen sich mit uns nach unserer Rede streiten, wir gar nicht daran, ihnen ein Bündnis anzupreisen, wir uns den Schmachtriemen einer schmalen Mütze haben ein gutes Recht darauf, die Bestände der besetzten Gebieten zu den unsern im eigenen Land zu füllen, dann können wir auf Mensch und Kopf die räte berechnen und bestimmen. Greys Drohungen wir nicht, wir hätten ihn nur nicht für so naiv gehalten, daß er einen solchen Vorschlag alles Ernstes machen konnte.

Die Ladung der „Deutschland“.

Haag, 28. Juli. „Daily Chronicle“ erzählt am Vork: Die „Deutschland“ habe das Gold vom Kronprinzessin Cécilie an Bord; aber die Besatzung noch nicht erledigt.

Amerika und die schwarze Liste.

New York, 27. Juli. (W.B.) Neutermeldungen: Korrespondent der „Associated Press“ meldet aus London: In der Note an England wird dagegen Anspruch erhoben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den einigten Staaten auf die sogenannte schwarze Liste gesetzt werden. Dies Verfahren bedeute einen Angriff auf die Rechte der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphisch worden.

Haag, 28. Juli. Die Bank von England an niederländische Banken ein Rundschreiben, in dem sie sich verpflichten sollen, alle Firmen, die auf der englischen schwarzen Liste stehen, strikt zu boykottieren. Ueber diese unerhörte Zumutung sind Verhandlungen im Gange; wie man hört, hat die Washingtoner Regierung überzeugt, daß zwischen der Boykottierung der neutralen Post und der Aufstellung der schwarzen Liste ein enger Zusammenhang besteht.

En lisches Blendwerk.

Durch ein eigentümliches Zusammentreffen liegt die Klärung der deutschen Admiralität, daß Jellisches Zerknag von der Schlacht am Stogerral den Eindruck eigens für die Öffentlichkeit gefertigten und entworfenen gefärbten Berichts mache, in derselben Stunde vor, als der „Gazette des Ardennes“ (Nr. 268) ein ähnliches über englische Geschichtsfälschung, aber aus französischer Feder, vor Augen bringt. Es ist zwar in einem Buch enthalten, den das genannte Blatt veröffentlicht hat, eine Niederlage Englands gegen Frankreich zum Gegenstand; aber da es sich keineswegs auf eine romanhafte Findung, sondern auf handgreifliche, nicht wegzuleugnende Unterlagen bezieht, so kommt es einem vollständigen Beweis für ein besonderes Beispiel englischer Entstellung der Tatsachen zum Zwecke der Schönfärberei gleich, dem gibt es einen Begriff von der Vorkstellung, bei der gebildete Franzosen vom Engländer macht, was kein Zwang der Bundesgenossenschaft die Lippen verflucht. Geschrieben ist dieser Roman, La Guerre fatale, wie die kommenden Eigenheiten ergeben, nicht lange vor dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges; der Verfasser, ein Mann Danrit, kennt England militärisch und geographisch sehr genau. Die Franzosen haben also nach der Meinung Londons unter anderem den Archialdiald und die Offiziere drängen sich erstaunt vor ein Buch, wo der Einzug der Europäer in Tien-tsin im Jahre 1901 dargestellt war: „Mit der ganzen Truppe, die ihm bei der Umbildung der geschichtlichen Ereignisse ist, hatte John Bull hier den Seitigen in den letzten bedeutungsvollen Kampfe des Feldzuges gegen Vorges den Vordergrund eingeräumt. Nun wählte der Conturion von dem Obersten Pelacot, der in der Taku eingerückte französische Truppe befehligte, die Einnahme Tientsins durch die Russen, die Franzosen und die Japaner abgepflegt hatte, und konnte seinen raden angesichts dieses Panoramas die nachstehende Einzelheit zur Verichtigung der englischen Geschichtsfälschung (in einer Anmerkung erklärt der Verfasser, die Tatsache aus dem Munde des Obersten de Pelacot zu haben): Am 13. Juli 1901, dem Tage vor der Einnahme der Russen und die Franzosen über eine die Stadt überbrückende breite Straße zuerst vor die Stadt trat, aber erst nach heftigem Kampfe, denn die Chinesen hatten sich tapfer verteidigt. Am folgenden Morgen sollten die russische Generalmajor Stössel und der französische General Pelacot das Tor in der dicken chinesischen Mauer öffnen; der englische General Dorrward, dessen Truppe in den Kämpfen um den Bahnhof eine armelige Rolle gespielt hatte, war sehr vorsichtig um 800 Mann zurückgeblieben. Nach der Abmachung sollten die der Erzwingung des Tores die Russen rechts, die Franzosen links die Wälle besetzen, um die Stadt einzufallen. Der Tor selbst, so war ausgemacht, sollten die Japaner, unter dem General Gutschima tapfer ihren Weg durch die Sumpfe gebahnt hatten, während der Nacht zu suchen, und in der Tat vernahm man gegen 4 Uhr die Sprengschläge. Aber welche ungeahnte Ueberraschung wartete der Franzosen und Russen beim ersten Tag. Zwei gewaltige britische Fahnen, funkelndes Silber, an beiden Seiten des zerstörten Tores und eine große Anzahl anderer war weithin auf den Wällen aufgestellt. Der englische General, der durch Späher die Sprengung des Tores und den Abzug der Chinesen erfahren hatte, also wußte, daß keine Gefahr mehr drohte, hatte einige mit Fahnen vorgeschickt, die sie aufpflanzen sollten, um England in den Augen der Chinesen und zumal auch den pas den Anschein zu erwecken, daß es in diesem Scherens

den drei Völkern ihm zuvorgekommen waren, den ersten Platz einnahm. Die der noch nicht durch besondere Rücksicht ausgezeichnete französische Schriftsteller zu erzählen beginnt, ist aber auch die Urteils, die er seinen Lesern weiterhin in den Mund legt: „Nun, der dritte wird kommen“, bemerkte lachend der Hauptmann, „die Geschichte von den Kasanien, die Großmacht, die überall durch andere Völker aus dem Feuer hervorgeht, hat für immer ausgespielt.“ (12) — „Nein“, erwiderte der Major. — „Ra, diesmal wird man ihm noch einen anderen anlegen; Großbritannien wird Kleinbritannien werden müssen und dann...“ — „Sie kennen die Geschichte noch nicht, mein Herr; in 20 Jahren wird der Welt in Kleinbritannien, wenn er die Geschichte unserer Zeit schreibt, mit keinem Worte erwähnen, daß wir existiert haben; er wird im Gegenteil mit größter Bewunderung schildern, wie die britische Flotte Paris beherrschte.“ Ein fröhliches Gelächter unterbrach die Rede des Majors.“

Man sieht, es gab in Frankreich vor dem Kriege — jetzt noch, aber sie müssen schweigen — einsichtige Leute, die das englische Wesen gründlich kannten — an anderen Stellen findet der Verfasser auch scharfe Worte über die Engländer, aber die grausamen Eingriffe, aber englische Heerführer und Staatsmänner, aber dennoch haben die Franzosen sich zu ihrem Unheil verleiten lassen, dieser nation de proie, „die Kasanien aus dem Feuer zu holen“. Daß, nebenbei bemerkt, die französische Schriftsteller die Teilnahme der Deutschen an dem Kriege ganz übergeht, ist andererseits auch bezeichnend, kommt aber hier nicht weiter in Betracht.

Kleine Mitteilungen.

Köln, 28. Juli. Auf Grund § 4 des Gesetzes über den Lagerungsstand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 ist in Köln der Handel mit Eichenrinde untersagt worden.

Leipzig, 28. Juli. Das Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Stadt Leipzig schreibt, daß es gelungen sei, aus Kriegswurst herzustellen, die aus Rinderblut und aus Fleisch geworfenen, mit etwas Bouillon gewürzten Würstchen 10 Pfund Blut auf 10 Pfund gefochte Kartoffeln unter Zugabe von einem halben Pfund Salz, 75 Gramm Majoran, 25 Gramm Pfeffer und einem Viertel Gramm Gelatine, oder gemahlenen Schwarzen zum Zwecke der Bindung besteht. In Volksküchen habe sie sich bewährt und sei als Abfall gefunden. Das Pfund kostet 50 Pfennig.

Kopenhagen, 28. Juli. (T.L.) Nach Meldungen der Blätter wurden der Kopenhagener „Bericht“, „Dänischer Anzeiger“ und „Nord-William Harbe“, die aus Kopenhagen gebürtig ist und zwei Jahre in England, unter der Aufsicht der Spionage, hängen zu haben, verhaftet. Der Hauptbeschuldigte, der durch zahlreiche Agenten Ermittlungen über die militärischen und sonstigen Verhältnisse in Dänemark und Deutschland eingezogen haben; die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

Stockholm, 28. Juli. (T.L.) Ein Mann namens Kragger aus Riga, ist dieser Tage wegen Spionage in der Kopenhagener Rechnung verhaftet worden. Als Geisteskrank wurde er mit Vorliebe militärische Pläne.

Kopenhagen, 28. Juli. (T.L.) Wie das Blatt „Kopenhagener Tidende“ aus Petersburg meldet, ließ der Ministerpräsident Stürmer den Entwurf eines Gesetzes ausarbeiten, das die Strafe der Verschönerung für politische und religiöse Vergehen abschaffen soll.

Köln, 28. Juli. Wie aus London gemeldet wird, läßt die Heersarmee die Veranstaltung einer großen Kundgebung und Propaganda zum zweiten Jahrestage des Weltkrieges in ganz England. Was das bedeuten dürfte, ist, die englische Regierung hat zum ersten Mal ein Verbot der Kundgebungen nicht auszusprechen.

Tagesnachrichten.

Jagdkadett, 28. Juli. (W.B.) Gestern ist bei einer Jagd auf der Donau ein Ponton gesunken; dabei sind ein Unteroffizier und vier Mann ertrunken.

Kopenhagen, 28. Juli. (W.B.) Als der König von dem Schloß Marjelsborg bei Arhus allein in einem Boot ausging, wurde er von einem Boot, das ein Windsturm zum Kentern brachte, gerettet. Der König rettete sich auf dem Boot. Heranwachsende und herangetragene Leute bugsierten die Hilfe des Königs das Boot aus Land, von wo der König in einem Motorboot nach Marjelsborg zurückkehrte. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungelegenheit verursacht.

Berlin, 28. Juli. Der Verl. Volkshaus, meldet aus London: Deringste Tidende zufolge berichten Londoner, englische Agentenkreise seien überzeugt, daß der Kaiser in dem Untergrund gewohnt sei. In Culebrat werden sich nicht nur immer wieder die Erdbeben, sondern das ganze Gebiet erweist sich als ein Riesensumpf.

Kartoffelkraut als Viehfutter.

Die außerordentlich schlechte Futterernte des Vorjahres hat zu einer beträchtlichen Herabsetzung unseres Viehbestandes geführt und die Folge davon ist der jetzt bestehende Fleisch- und Fettmangel. Die Vermehrung bezw. Aufzucht des Viehbestandes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln muß also die nächste Aufgabe sein. In diesem Jahre haben wir zwar eine reichliche Futterernte, ein Mangel oder gar Mangel ist nicht zu befürchten, trotzdem ist es sich, alle Dinge voll zu nützen, die sich irgendwie als Viehfutter verwenden lassen und hierzu gehört auch das Kartoffelkraut. Kaum irgend etwas ist wohl in einer Gegend so reichlich vorhanden, wie gerade dieses, aber es wird auch so wenig beachtet. Kartoffelkraut hat aber ungefähr denselben Nährwert, wie gutes Wiesenheu, es enthält an verdautlichen Nährstoffen, 1,5 Proz. Fett und 28 Proz. Eiweiß bei 34,2 Stärkewerten.

Die Schwierigkeiten bei der Gewinnung des Kartoffelkrauts als Viehfutter sind wohl die Ursache, daß es so wenig beachtet wird, diese Schwierigkeiten sind aber umso geringer, je kleiner die werdende Viehherde, bezw. die zu nutzenden Kartoffelschläge sind. Der Gewinn der Gewinnung des Kartoffelkrautes muß kurz vor der eigentlichen Kartoffelernte gelegt werden, da bei zu später Abfuhr eine erhebliche Schädigung des Knollens eintreten würde, fällt damit allerdings in eine an sich für sich bei dem Landwirt schon arbeitsreiche Zeit. Die Gewinnung geschieht je nachdem, ob männliche oder weibliche

Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, mit der Sense bezw. Sichel. Größere Betriebe können auch wohl die Ablesemaschine verwenden, trotzdem hierbei häufig Unbequemlichkeiten zu vermeiden sind. Für die Konservierung des Kartoffelkrautes kommen drei Arten in Betracht, die natürliche Trocknung, die künstliche und die Trocknung durch Feuerluft, die letzte Art ist wohl die wirksamste, aber auch die am schwierigsten anzuwendende, sind doch hierfür besondere Apparate, die sogenannten „Allestrodner“ nötig, die leider noch sehr wenig verbreitet sind. Bei der natürlichen Trocknung des Kartoffelkrautes verbietet sich das Trocknen auf der Erde von selbst, es kann nur die Verwendung der sogenannten Reuter in Frage kommen. Hierzu ist es allerdings nötig, daß das Aufreuten nicht auf dem Schlege selbst erfolgt, denn die aufgestellten Reuter würden die bald nachfolgende Knollen-ernte erheblich behindern. Bei kleineren Feldern wird sich aber ein Abtragen auf einen benachbarten Schlag ohne allzu großen Arbeitsaufwand bewerkstelligen lassen.

Die am meisten angewendete, weil verhältnismäßig einfachste Art der Konservierung, wird wohl das Einsäuern bleiben. Trotzdem bei ihr der Nährstoffverlust sehr hoch ist, bietet sie in so vielen anderen Beziehungen große Vorteile, daß ihre Anwendung voll berechtigt ist. Das Kartoffelkraut wird zu diesem Zweck möglichst bald nach dem Mähen in entsprechend große Stücken geschneidelt, hier fest eingestampft und dann sorgfältig von jedem Unkraut abgetrennt. Wird das Einsäuern mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen, so erhält man ein gut bekömmliches, nährstoffreiches und vom Vieh gern genommene Futter. Die von Dr. W. B. Böll-Berlin angestellten Fütterungsversuche haben ergeben, daß konserviertes, also nicht frisches, Kartoffelkraut ohne Schädigung an alle Tierarten, sogar an trächtiges und Muttervieh, verfüttert werden kann.

Bei der Werbung von Kartoffelkraut zu Viehfutter muß uns vor allem anderen die Rücksicht sein, daß die Masse der Eigenfuttermittel um jeden Preis vermehrt werden muß, auch dann, wenn die Schwierigkeiten der Gewinnung zunächst fast unüberwindlich scheinen. Etwas Übung und viel guter Wille werden auch hierbei dem Landwirt zu einem Erfolge verhelfen, dessen Endergebnis nicht nur ihm, sondern dem gesamten deutschen Volke zugute kommt.

Lokales und Provinzielles.

— Gutes Erntewetter in Sicht. Die Getreide-ernte hat, wenn schon noch nicht bei uns, begonnen und gewinnt täglich größeren Umfang. Es kommt nur alles darauf an, daß in den nächsten Wochen die langanhaltenden Regengüsse des Juni und Anfang Juli sich nicht wiederholen, um den reichen Himmelssegner, der uns auf den Feldern herabwacht und uns wirtschaftlichen Sieg verheißt, trocken in die Scheunen zu bergen. Hierzu sind nun aber die Aussichten zur Zeit die denkbar besten. In ganz Europa steigt der Luftdruck und da ohnehin die Luftdruckverteilung sehr günstig ist, scheint regnerische oder auch stürmische Witterung von längerer Dauer auf geraume Zeit ganz ausgeschlossen zu sein, wenn auch hier und da kurze Gewitterstürme natürlich nicht ganz fehlen werden.

— Verein für das Deutschtum im Ausland. Unter starker Beteiligung von Ortsgruppenvertretern aus allen Teilen Deutschlands fand am 24. und 25. Juli in den akademischen Kassen in Jena die Hauptversammlung des Vereins für das Deutschtum im Ausland statt. Als Vertreter des Landesverbandes Hessen-Nassau nahm Professor Vahmer von Dillenburg an den Verhandlungen teil. Von einer Beschlusssatzung über Anträge, welche eine einschneidende Veränderung im Vereinsleben hervorgerufen würden, wie z. B. Gründung eines besonderen Frauenbundes, wurde vorläufig abgesehen. Sehr erfreulich zu hören war eine Mitteilung, wonach eine große Anzahl Gesuche von Auslandsdeutschen um Wiederaufnahme in den Staatsverband bei der Regierung vorliegt. Nach dem Geschäftsbericht, der den Mitgliedern im Laufe der nächsten Wochen zugehen wird, ist die Zahl der Ortsgruppen des Vereins im Berichtsjahr von 377 auf 379 gestiegen. Die Arbeit des Vereins hat natürlich durch den Krieg mancherlei Einschränkungen erfahren. Dafür hat die Unterhaltungs-tätigkeit einen großen Umfang erreicht. Den Völkernanteil erhielten diesmal die Deutsch-Österreicher; denn es wird immer klarer, daß sie der Art der österreichisch-ungarischen Monarchie sind. Durch die erweiternden und immer wieder neu belebenden Strahlen aus dem Mutterlande wird die Arbeit dieser Völkergesossen auch für uns fruchtbringend. Für Böhmen, Mähren und Schlesien wurden 39 000 Mk. verausgabt. Der Aufbruch zur Gründung einer Sammlung „Kriegsflüchtlinge für Südtirol“ brachte rund 28 000 Mk. Nach dem Bericht des Hilfsausschusses für die Deutschen in Galizien und der Bukowina betrug die Summe aller Spenden bis Jahreschluss 170 789,82 Mk. Ferner gingen 20 000 Mk. Kleidungsstücke ein. Diese wurden den deutschen Gemeinden zugeführt, außerdem durch eine Hilfskommission 148 000 Mk. an Waren in 21 Eisenbahnwagen im Gesamtwert von 254 525 Kronen. Nach russischen Gebieten gingen 17 263,90 Mk.; außerdem 10 000 Mk. für die deutschen Schulen in Russland. Für vollstellige Unterhaltungsarbeiten sind nach Uebersee insgesamt 36 187,41 Mk. bewilligt worden. Die Sammlung zu Gunsten der deutschen Flüchtlinge aus Feindesland hat 217 254,62 Mk. erbracht. Die zu Beginn des Krieges ins Leben gerufene Volkskammer der Auslandsdeutschen für ihre kämpfenden Brüder erreichte bis zum Schluss des Jahres 1915 die Gesamtsumme von 690 287,20 Mk. — Die hiesige Ortsgruppe hat in ihrer letzten Vorstandssitzung beschlossen, die Deutschen Abende in diesem Winter in Gestalt von Vorträgen völkischer Führer (eventl. mit Lichtbildern) wieder eröffnen zu lassen, da die Tätigkeit des Vereins nicht ruhen darf. Die Zukunft wird ihn vor neue, größere, aber auch klarer zu erkennende Aufgaben stellen. Die alljährlichen Ausgaben und Unterhaltungen der Ortsgruppe werden voraussichtlich dieselben bleiben, da die Zahl der Mitglieder erfreulicherweise kaum abgenommen hat. Von außerordentlichen Ausgaben wurden vorläufig 100 Mk. als Beitrag zum Bau einer Lehrerbildungsanstalt im besetzten Gebiet im Osten gegeben, deren Errichtung infolge der allgemeinen Opferwilligkeit der Ortsgruppen bereits gesichert erscheint. Die Gründung derartiger Anstalten durch private Vereinigungen ist unbedingt nötig, damit, wenn später die Frage über die Zukunft jener Länder ausgerollt wird, gesagt werden kann: Diese Einrichtungen bestehen und müssen bestehen bleiben.

— Der Postanweisungsverkehr mit deutschen Kriegesgefangenen in Russland nahm bisher den Weg über Schweden, nachdem in Schweden, wo vor dem Kriege kein Postanweisungsverkehr mit Russland bestand, besondere Einrichtungen für diese Zwecke geschaffen waren. Infolge ungünstiger Umrechnungsverhältnisse sind wesentlich kleinere Beträge, als an Rubelwert hier in der Heimat eingezahlt waren, an die deutschen Kriegesgefangenen in Russland zur Auszahlung gelangt. Um diesem Unbe-stand zu beseitigen, wird vom 1. August ds. Js. ab, nach-

dem eine entsprechende Vereinbarung zwischen Deutschland und der Schweiz zustande gekommen ist, durch Vermittlung der schweizerischen Postverwaltung der Postanweisungsverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Russland über die Schweiz geleitet werden, die ihrerseits einen Postanweisungsverkehr mit Russland unterhält. Für die deutschen Kriegsgefangenen ergibt sich daraus infolge erheblich günstigerer Umrechnungsverhältnisse der Vorteil, daß die ihnen über- sandten Geldbeträge weit weniger verfürzt werden als bisher.

— Ab 20. August Petroleum! Als Zeitpunkt der Beendigung des Wahrbotes für Petroleum vom 1. Mai 1916 ist an die Stelle des 31. August 1916 jetzt der 20. August 1916 gesetzt worden. Der Petroleumverkauf kann darnach im Rahmen jener Bestimmung 11 Tage früher aufgenommen werden.

— Früh-Kartoffelverteilung. Auf die bez. Anzeige des Bürgermeisters wird besonders aufmerksam gemacht.

Saiger, 29. Juli. Dem Sergeant Krämer von hier (bei der Maschinengewehr-Kompagnie des 221. Inf.-Regts.) ist das Eisenerz-Kreuz 2. Kl. verliehen worden.

Eingesandt.

Etwas zum Nachdenken!

Die meisten Leute von Arbörn können es nicht begreifen, daß in der vorvorigen Woche während des Regenswitters dauernd gemäht wurde und jetzt nicht dieses Heu ist alles in verdorbenem und schlecht getrocknetem Zustande heimgefahren worden. Seit dem 21. Juli, als es schönes Wetter gab, ist das Mähen nicht wieder erlaubt worden. Erst heute Abend, am 24. Juli, wurde es wieder erlaubt. Allerdings hatten wir uns an nichts gehalten und bei dem schönen Wetter weiter gemäht. Wir sollen nun alle gestraft werden. Vorher möchten wir aber an dieser Stelle einmal anfragen: Ist das im Interesse des Vaterlandes gehandelt? Kann das Wetter nicht wieder plötzlich umschlagen? Muß denn wirklich die ganze Ernte verdorben werden? Sollte sich für diese Sache nicht auch noch das Landratsamt, sowie das Generalkommando interessieren? Wurden uns doch von diesen Behörden bereitwilligst Soldaten gestellt, damit die Ernte schnell eingebracht wird. Einer für Viele.

Das Bürgermeistersamt Arbörn, der die Schriftleitung von der Zuschrift Kenntnis gegeben hat, erwidert darauf:

Der Tatbestand ist folgender: Es wurden hier, da immer ungünstiges Wetter herrschte und nichts anderes zu arbeiten war, nach der alten Regel: Bei Regen mähen und bei Sonnenschein heumachen, alle Wiesen bis auf die beiden letzten Gründe abgemäht. Als nun schönes Wetter eintrat, wurde von der Gemeindevertretung beschlossen, das Mähen auf zwei Tage aussetzen, damit das Heu am Boden liegende Heu auch eingebracht werden könnte. Auch mußte Rücksicht auf die vielen Kriegerfrauen genommen werden, welche allein stehen und ihr gemähtes Heu auch einbringen mußten.

Was wäre wohl nach dem Wunsche des Einsenders erreicht worden, wenn der letzte Grund sofort der eintretenden besserer Witterung noch gemäht worden wäre? Der größte Teil der Landwirte hätte nichts oder nur wenig mähen können und das Gras wäre ihnen zertreten und zerfahren worden. Was Anzeige und Strafen anbelangt, so ist zu bemerken, daß hier bis jetzt weder eine Anzeige er- stattet noch Strafe erfolgt ist. Aber Ordnung muß doch sein.

Arbörn, 28. Juli 1916. Hier, Bürgermeister.

Vermischtes.

* Freundliche Behandlung kinderreicher Mütter. Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat an die Behörden des Regierungsbezirks die nachstehende Verfügung erlassen: Während der Kriegszeit, ist hier zur Sprache gekommen, daß Leuten, die gewisse Gesuche mit ihrer größeren Kinderzahl begründeten, z. B. bei einer Armenverwaltung, bei der mündlichen Erörterung von dem betreffenden Beamten in mehr oder minder deutlicher Weise Vorwürfe wegen ihres Kinderreichtums gemacht seien. Es liegt auf der Hand, daß ein solches Verfahren durchaus unangemessen, ja, geradezu gemeiniglich ist; denn es geht von einer völlig wie sittlich gleich zu verwerfenden Anschauungsweise aus, wirkt verlegend und herabsetzend auf die Eltern, deren Stolz und Freude ihre Kinder sind und sein sollen, und ist ungeeignet, den so ungemein wichtigen Bestrebungen gegen das Unfruchtbarwerden des Geburtenrückgangs und der Kindersterblichkeit entgegenzuwirken. Ich bitte dringend, geeignete Vorbeugungen zu treffen, daß derartige abfällige Äußerungen über Kinderreichtum nicht vorkommen. Die nachgeordneten Beamten, die sich eines gegenteiligen Verhaltens schuldig machen sollten, sind unumgänglich zur Verantwortung zu ziehen. Umgekehrt wird es im staatlichen wie bürgerlichen Sinne gleich günstig wirken, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegen kinderreicher Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend möglich ist, berücksichtigt werden.

Unsere Tapferen.

§ Ein tapferer Jäger. Am 21. Februar 1915 tobte der Kampf bei S. Der Gefreite Statthaus aus M. Jägerdorf bei Insterburg von der Radfahrkompanie des Jäger-Bataillons Fürst Bismarck (Pommersches) Nr. 2 erhielt den Befehl, zurückzugehen und neue Patrouillen heranzuschaffen. Nach wenigen Schritten trifft ihn eine Kugel am Kopf. Er bricht zusammen. Doch gleich rafft er sich wieder auf; seinen Auftrag will er unter allen Umständen ausführen, die Kompanie braucht dringend die Munition. Mühsam schleicht er sich weiter und kommt blutüberströmt zum nächsten, fast 1000 Meter rückwärts liegenden Telefon. Hier gibt er seine Meldung weiter, dann erst läßt er sich verbinden. Sofort will er wieder zurück in die Stellung; erst ein direkter Befehl des Arztes kann ihn davon abhalten. Gefreiter Statthaus wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Oberjäger befördert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, 30. Juli: Heiter, trocken, warm, höchstens vereinzelt Gewitterbildung.

Letzte Nachrichten.

Rotterdam, 29. Juli. (T.L.) Der Kampf um Longueval und Delville ist die wichtigste Schlacht des ganzen Krieges. Eine der berühmtesten englischen Divisionen eroberte dreimal das Walbesende bei Longueval; zwei schottische

Brigaden, die nahezu umzingelt waren, entschlossen sich aus Verzweiflung, einen Gegenangriff zu unternehmen. Sie trieben den Feind. Eine Abteilung Südafrikaner wollte nicht abgelöst werden und focht nahezu eine Woche ununterbrochen; bei Pozieres war der Kampf gleichfalls wütend. Eine in einem kleinen Fort eingeschlossene deutsche Kompanie hielt es 12 Stunden gegenüber den Engländern aus, die schließlich das Fort eroberten und 4 Lebende neben 60 Toten fanden. Pozieres ist gänzlich vernichtet.

Haag, 29. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Im Oberhause erklärte Lord Debonport, daß England, wenn es versuche, für die Behandlung der kriegsgefangenen Engländer Vergeltungsmassnahmen gegen die deutschen Kriegsgefangenen nehmen zu wollen, hoffnungslos zu kurz käme.

Haag, 29. Juli. Das „Vaderland“ im Haag schreibt: Die Bewegung für die Vagnadigung Casements nimmt einen stets größeren Umfang an und beginnt nun auch beim britischen Heere. Vier Offiziere wurden verhaftet, weil sie ihre Soldaten aufforderten, zu meutern, wenn Casement hingerichtet werde. Die irischen Arbeitervereinigungen in Amerika schickten ein telegraphisches Gnadengesuch. Gleichzeitig baten sie den Präsidenten Wilson, ihr Gesuch kräftig zu unterstützen. In den letzten Tagen erhielt Asquith eine große Anzahl von Drohbrieffen, in denen erklärt wird, daß er Casement keine Stunde überleben werde. In gut unterrichteten Kreisen hält man noch immer die Vagnadigung Casements für unmöglich, wenn Casement nicht noch im letzten Augenblick die Gnade des Königs anruft.

Genf, 29. Juli. (I.L.) Der Pariser Berichterstatter der „Gazette de Lausanne“ will erfahren haben, daß zwischen

Schweden und Rußland bei den jüngsten Verhandlungen über die Aand-Prage ein Abkommen getroffen worden sei. Demzufolge hat Rußland sich zur vollständigen Abtretung des Aand-Archipels nach der Beendigung des Krieges verpflichtet. Der Sekretär des Finanzausschusses der Duma habe dies bei dem jüngsten Aufenthalt der Duma-Abordnung in Stockholm bestätigt.

Wien, 29. Juli. Der „N. O.“ meldet aus Bukarest: Trotz des von mehreren Stellen laut gewordenen Beugnens ist es sicher, daß die Vorbereitungen zur allgemeinen rumänischen Mobilisierung weiter fortgesetzt werden. Die Mannschaften des Jahrganges 1917 werden für das demnächst stattfindende Manöver einberufen.

Budapest, 29. Juli. (I.L.) „N. O.“ meldet aus Bukarest: Die Entente-Diplomaten sind sichtlich tätig, um Rumänien zur Aufgabe der Neutralität zu bewegen. Sie wollen eine rasche Entscheidung erzielen. Bisher geschah jedoch nichts weiter, als daß Bratianu mit dem König und den Gesandten der Zentralmächte Unterredungen hatte. Zur selben Zeit pflogen auch die Entente-Diplomaten lange Diskussionen im Gebäude der russischen Gesandtschaft. Ihre wichtigste Waffe ist die, daß sie behaupten, der günstigste Moment zum Eingreifen Rumäniens sei gekommen. Aber in betreff dieses Momentes ist bei den entscheidenden Faktoren die Meinung verschieden. Die Anhänger der Entente stellen sich den weiteren Verlauf der Kriegereignisse derart vor, daß Rußland eine Armee zur Verfügung stellt, die über die Dobrudscha marschiert und gleichzeitig mit den Ententeruppen in Saloniki eine Aktion auf dem Balkan beginnt. Die Russenfreunde wollen durch Schaffung eines neuen Kriegsschauplatzes Rumänien zur Intervention bewegen. Wie verlautet, haben die Ententevertreter fünf Kriegsgepläne ausgearbeitet — selbstverständlich nur auf dem

Papier; man sieht, die Entente bietet demnach allen nur den bereits gegebene günstige Kriegslage, die Rumänien nützen würde. Der Druck, den die Entente ausüben, übersteigt alle bisherigen Grenzen. Alle rumänischen Staatsmänner sind auf den neuen französischen Gesandten in Bukarest, die „Dimineata“ meldet bereits, daß Kulaire in seine Tätigkeit beurlaubt wurde. Diese Nachricht, wie alle bisherige Entente-Veröffentlichungen, ist völlig aus der Luft gegriffen, denn es ist unklar, ob Kulaire eine neue Mission in Rumänien ernannt werden soll. Heute sind nur diplomatische Unterredungen im Gange, die sich von den bisherigen Unterredungen nur dadurch unterscheiden, daß man mit anderen Karten spielt. „Steagui“ führt aus, daß die Regierung den gegenwärtigen Verhältnissen keine Veranlassung zum Handeln sieht. Die bisherige Neutralität in eine Aktion mit Rumänien umzuwandeln.

Sofia, 29. Juli. Das Organ des Kriegsministeriums „Bogomir“ schreibt über das Verhältnis zwischen Bulgarien und Rumänien: „Der tennender Stelle: Rumänien habe bereits bei Kriegsausbruch das Bündnis mit den Zentralmächten gebrochen. Derstand mehrte bei der Entente die Hoffnung, daß es gelingen wird, den Anschluß Rumäniens zu erzwingen. Die Zentralmächte haben sich betreffs Rumäniens keine Illusionen hingegen und sich zur Verteidigung gegen Rumänien vorbereitet. Wir werden Rumänien durch unsere schädlich machen, wenn es gegen uns in den Krieg tritt. Die Zentralmächte sind auf alle Überraschungen gefaßt.“

F. d. Textteil verantw.: Schriftleiter R. Sittler, Tübingen.

Preiswerte Damen-Konfektion.

Um den notwendigen Bedarf in Damen- und Mädchen-Kleidung zu decken, empfehlen wir von unserer grossen Auswahl Gebrauch zu machen. Unser Verkauf erleidet keine Unterbrechung, denn die am 6. Juni für uns fertiggestellten und in unserem Besitz gewesenen Warenmengen sind sehr gross und stehen zum freien Verkauf zur Verfügung. — Ganz besonders in den billigeren Preislagen, die ab 1. August nur gegen Bezugsschein abgegeben werden dürfen, ist unsere Auswahl heute gross, und finden Sie bei uns zeitgemäss niedrige Preise. — Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen.

Plaut & Daniel, Siegen, Markt 19-25.

Ein Waggon

Heringe

trifft Mittwoch ein.

**Franz Henrich,
Dillenburg.**

Unter den gegenwärtigen erschwerten Kriegsverhältnissen sehe ich mich genötigt, meinen **Gasthofbetrieb** vom 1. August ab **einstweilen einzustellen**.

Straßbergbad, den 27. Juli 1916. 1997

Otto Schmitt.

R-R-O-T - markenfrei versende ich Kriegsbrotmehl mit den Zutaten, sodaß kein Mehl, keine Milch, keine Butter oder Fett erforderlich ist. Jede Hausfrau kann davon billige schmackhafte Kriegskuchen, Pfannkuchen, Klöße usw. herstellen. Ich versende probeweise 9 Beutel Backmehl mit Zutaten für 9 Pfund Gebäck Markt 3.35 franko Nachnahme, wenn innerhalb 8 Tagen bestellt wird. Für Nachbestellungen wird Preisliste der Sendung beigelegt, ebenso Backrezept, laut welchen das Quantum des Gebäcks derart gesteigert werden kann, daß es sich fast ebenso billig wie Brot stellt. Jeder Probeauftrag führt zu dauernden Nachbestellungen auch in Friedenszeiten. Wer mir sicher erscheint, erhält auf Wunsch auch ohne Nachnahme, wenn sofort Geld oder Sendung zurück.

E. Guttner, Nährmittel-Verband, Frankfurt a. M. 2000

Eine Breitdrehschmaschine mit Reinigung,
Trommeleinlage 1,88 m ist, weil überflüssig, billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Schwarzbunte prima Milchkuh mit Kalb
verkauft **Carl Hecker, Gaiger, Obertor 3.**

2 bis 3 Zimmerwohnung
nebst Garten, Hohl 18 zum 1. Sept. an ruhige Leute zu vermieten. Näheres **Wilhelmplatz 2a.**

Einjährigen-Prüfung
nach kurz. Vorb. gute Erfolge
Pädagogium Glossen (Ob. Hess.)

Die Ausgabe der ersten Sendung

Frühkartoffeln

neuer Ernte erfolgt am Montag, den 31. ds. Mts. am hiesigen Güterbahnhof — Freiladungsstelle. — Die Abgabe erfolgt nach dem Alphabet und zwar für die Abnehmer A bis H von vormittags 7 bis 11 Uhr und J bis Z von nachm. 1½ bis 5 Uhr gegen Barzahlung. Säcke und Körbe sind mitzubringen.

Der Bürgermeister.

Gg. Wiersdörfer,

Heilgehülfe,

Dillenburg, Hauptstr. 73.

Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Geradenhalter, Krankspiegel, u. Wohnreihen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel.

— Fachgemässes Bedienung. —

Kaninchen u. Hühner

jeden Alters, jede Rasse taugt **D. Schneider, Siegen a. Bahnst.**

Metallbetten an Priv. Kat. frel. Holzrahmenmatr., Kinderbett. **Eisenmöbelfabrik Suhl.**

Rollfilm-Kamera

Nr. 909



Maasse: 8x10x12 cm

Bildgrösse: 6x6 cm

M. 13.50

Im Pfundpaket zu versenden.

Derselbe Apparat

Nr. 910. 6x9 M. 16.50

Nr. 911. 6 1/4 x 11 M. 20.—

Ausserdem grösste Auswahl

erstkl. Kameras

nur namhafter Fabriken.

6 tell. Rollfilm 6x6 M. 1.—

6 : 6x9 M. 1.20

6 : 6 1/4 x 11 M. 1.35

Musterbilder und Listen auf

Anfragen.

H. Schmeck,

Photohaus, Siegen,

Bahnhofstr. 12, Tel. 491.

Tüchtiges, solides Mädchen,

was gut melken kann, sofort gesucht. Lohn 25—35 Mk. **Carl Hecker, Gaiger, Obertor 3.**

Obst- und Gemüse-Dörrapparat.

Bei der Knappheit des Zuckers ist das „Dörren“ von Obst u. Gemüse sehr zu empfehlen. Kleine Apparate, die den Herd sollten der großen Vorteile wegen in der Küche fehlen.

Emil Käpfele, Haiger,

Gen. Vertreter der Spezialfabr. für den Dillkreis und Kreis Siegen.

1878

Institut für moderne Schönheitspflege

Frauenbart

wird nur durch Elektrolyse unter Garantie entfernt.

Sommerprossen, Leberflecke, Warzen, Rötter, Falten, Doppelkinn, Gesichtsröte u. jeder schlechte Hautzustand.

Fachgemässe Behandlung des Gesichts.

Frl. E. Schmoll, Siegen

(Wellersberg), Körnerstraße 4.

Sprechstunden von 9—12 und 2—7.

Sonntags von 10—11 Uhr.

Kaninchen zu verkaufen.

Henrich, Gerichtsdienner.

Tüchtige Arbeiter

zum Wfen von Hochofenschlacken. Stundenlohn 60 bis 70 Pfg., und mehrere **Verlader** in Affordlohn 10 bis 12 Mark täglich.

J. S. Jünssan,

Unternehmer, **Saldendorfer 6. Reuntenkirchen.**

Dienstmädchen

für Baustellenküche sofort gesucht. **G. W. Kinn.** Meldungen Montag Nachm. von 1—2 Uhr, Pf. Stein 3.

Milchleinen

zum ausdrücken von Eiern fruchten empfehle **Carl Fischer**

Zu unseren Bildern.